
Persistenter Identifier:	1529487027376_1884
Titel:	Deutsches Baugewerks-Blatt : Wochenschr. für d. Interessen d. prakt. Baugewerks
Ort:	Stuttgart
Datierung:	1884
Signatur:	XIX/135.2-3,1884
Strukturtyp:	volume
Lizenz:	https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de
PURL:	https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/1/
Abschnitt:	Die Heizung der Zukunft.
Strukturtyp:	article
Lizenz:	https://creativecommons.org/publicdomain/mark/1.0/deed.de
PURL:	https://digibus.ub.uni-stuttgart.de/viewer/image/1529487027376_1884/113/LOG_0104/

im § 130 des Allgemeinen Landrechts Th. I Tit. 8, im Gegensatz zu der oben angeführten Bestimmung des § 129, dem Grundeigentümer die Anlage von Brunnen ohne Rücksicht darauf, ob dem bereits vorhandenen Brunnen des Nachbarn das Wasser entzogen wird, gestattet und folglich ein Recht des Nachbarn auf den seitherigen Wasserzufluß verneint wird. Dieser Auffassung stimmen auch Doktrin und Judikatur bei."

Danach ist im Prinzip das Eigentum am Grundwasser dem Eigentümer des Grund und Bodens zuständig. Er kann sich davon soviel zuwenden, als er bekommen kann, ohne daß irgend Jemandem ein Verboisrecht dagegen zukäme. Ein solches ist vielmehr ausdrücklich zu begründen.

Die Heizung der Zukunft.

Mit Recht wird unser Zeitalter dasjenige der Erfindungen genannt, und noch mehr — diese Erfindungen und Verbesserungen sind meist auf ein weises Haushalten und Ersparniß und erhöhte Ausnutzung der in der Natur für uns aufgeschickerten Schätze und Kräfte gerichtet; aber leider sind wir noch ziemlich weit von einem idealen Standpunkte dieser Oekonomie entfernt, wie ein Blick in unsere alltägliche Umgebung darthut. Fassen wir z. B. nur den Verbrauch unserer Heizmaterialien ins Auge.

Wie viele Tausende von Tonnen an Kohlen werden täglich in den gesammten Haushaltungen und kleineren Maschinenbetrieben in unrationellster Weise vergeudet, theils durch Unzulänglichkeit der Feuerungs- u. Anlagen, theils durch die unkundige Hand des Heizenden. Daß man dieses erkannt und wie sehr man bestrebt ist, in diesen Punkten Wandel zu schaffen, beweisen die unzähligen Erfindungen und Verbesserungsversuche auf dem Feuerungs- und Heizungsgebiete. Bis jetzt ist es aber trotz alledem noch nicht gelungen einen günstigeren Heizungseffekt als 20 pCt. bei gewöhnlichen Zimmeröfen zu erzielen und bei den Kochherden sogar nur 8 pCt., d. h. daß 20, resp. 8 pCt. der in den verbrauchten Kohlen enthaltenen theoretischen Wärme für den menschlichen Zweck nutzbar gemacht werden. Das ist ein trauriges Resultat, wenn wir bedenken, welche Unsummen des internationalen Vermögens täglich auf diese Weise vergeudet werden und als Ruß und Schmutz uns behelligen und unsere Gesundheit gefährden.

Angestrichen richtet sich der Blick in die Zukunft, fragend, wie lange sollen unsere Kohlenvorräthe noch ausreichen, wenn bei dem täglich steigenden Verbrauch nicht rationellere Ausnutzung eingeführt wird, und zwar speziell im Haushaltungskonsum, der trotz der Geringfügigkeit des Einzelnen, im Ganzen genommen, sich zu einem volkswirtschaftlichen Faktor aufbaut, der der ernstesten Erwägung bedarf. Sind doch auch in letzter Zeit die bisher verlorenen kleinen Geldsummen durch Sparbauten und Postenzahlung der Kapitalisirung zugänglich gemacht, und das Nationalvermögen durch diese weise Sparbarkeit bereichert worden, so wird auch die Zeit hoffentlich nicht mehr fern sein, wo eine günstigere Ausnutzung des Kohlenmaterials für den Hauskonsum und Bereicherung des Nationalvermögens erzielt sein wird. —

Ja! Schon sind Schritte in dieser Richtung gethan und der Weg zum Ziele vorgezeichnet, und zwar verdanken wir diese Erregenschaften hauptsächlich der erhöhten Aufmerksamkeit, die der Rauchverbrennungsfrage und der möglichst rauchfreien Beheizung der Städte in neuerer Zeit geschenkt worden ist.

In dieser Beziehung stand hauptsächlich England und besonders London mit seinen Bestrebungen an der Spitze, und hat die Rauchverringerungs-Ausstellung 1881/82 in London mit ihren Ausstellungsobjekten und angestellten Versuchen die Ueberzeugung aufgedrängt, daß zur vollständigen Vermeidung von Rauch in großen Städten der Verbrauch von sogenanntem rohen Brennmaterial ganz ausgeschlossen werden muß, und daß an Stelle desselben ein Brenngas, ähnlich dem Leuchtgas, treten muß, was außerhalb der Städte fabrizirt und in Röhren zugeleitet wird.

Hr. Siemens hält in seinem ausgezeichneten Bericht über diese Ausstellung die Gasheizung für die Zukunftsbeheizung der Städte nicht allein wegen der gänzlichen Vermeidung von Rauch und Ruß, sondern auch, weil in einem mit Gas geheizten Zimmerofen 98 pCt. Nuzzeffekt erzielt werden, was, nimmt man als Durchschnittsziffer auch nur 80 pCt. an, doch viermal soviel ist, als die 20 pCt. der gewöhnlichen Zimmerheizung. Diese 98 pCt. darf man wirklich als idealen Nuzzeffekt bezeichnen, um so mehr, als bei der Gasheizung noch gut verwertbare Nebenprodukte, als Koks, Theer und Ammoniakwasser gewonnen werden.

Neben diesen eben erwähnten Vortheilen: — der bedeutend besseren Ausnutzung der theoretischen Wärmeeigenschaft der Kohlen und Vermeidung von Rauch und Ruß in der Atmosphäre, die der Gesundheit durch Festsetzen in den Athmungsorganen und Erzeugung

von Katarrhen u. nachtheilig und durch Verdunkelung des Lichtes, Pflanzen und Menschen schädlich und unbequem, sowie kostspielig durch das Verschmutzen von Häusern innen und außen (häufigeres Waschen der Gardinen u., Abputzen der Baudenkmäler und wiederholtes Anstreichen der Gebäude). — Der Gasheizung vor dem Verbrauch von Rohmaterial dürften der Einführung der ersteren noch nachfolgende Gesichtspunkte förderlich sein:

1. Die Handhabung der Gasheizung ist so unendlich einfacher wie die gewöhnliche Zimmerheizung (wie ein gewöhnlicher Gas-Lichtbrenner).

Es fällt also das unbequeme Anheizen und die ganze Manipulation weg, ehe das Feuer wirklich im Gang, ein Ausgehen und Wiederanzünden ist ausgeschlossen, ebenso das lästige Rauchen der Öfen.

2. Aller Materialtransport, sowohl der Kohlen u., als der zurückbleibenden Aschenteile und der damit verbundene Schmutz und Staub fällt weg.

3. Die Gas-Heizöfen bringen wegen ihrer geringeren Abmessungen Raumersparniß mit sich; auch kann eine bequemere Vertheilung der Wärmequellen und zugehöriger Schornsteine erzielt werden, die bei geringerem Querschnitt gleichzeitig der Ventilation dienen können. Auch fällt die Feuersgefahr durch auspringende Funken und Kohlenfall fort.

(Schluß folgt.)

Mittheilungen aus der Praxis.

Ueber die Trockenpressung von Ziegelsteinen.

Bei der bisherigen und allgemein üblichen Methode, Lehmsteine aus nasser Ziegelerde herzustellen, ist es augenfällig, daß ein sehr großer Aufwand von Kraft und Zeit dazu verwendet werden muß, nicht allein die rohe Lehmerde zum Formen vorzubereiten, sondern auch die naß geformten Steine wieder zu trocknen.

Alle Schneideapparate und das Fortführen der naßgeformten Steine auf Walzen bringen stets Uebelstände mit sich, die, wie allgemein bekannt, immer noch nicht vollständig beseitigt werden konnten. Diese Fabrikationsmethode erfordert ferner große Trockenräume, ist von der Witterung stets abhängig und muß sogar während der Wintermonate ganz und gar eingestellt werden.

Aus diesen Gründen tritt nach einem Bericht der Thonindustrie-Zeitung immer mehr der Wunsch der Ziegeleibesitzer hervor, das Rohmaterial gleich trocken, resp. grubenfeucht verarbeiten zu können, und es sind deshalb nicht allein von Fachleuten, sondern auch von hervorragenden Spezialisten dieser Branche umfangreiche Versuche gemacht worden, gute Ziegelsteine mittelst Trockenpressung herzustellen, welche Versuche leider aber zu einem vollständigen befriedigenden Resultate nicht geführt haben. Es ist auch nicht zu leugnen, daß bei dieser Fabrikationsmethode sehr bedeutende Schwierigkeiten zu überwinden waren, um auf einer leistungsfähigen Trockenpresse gute brauchbare Steine herzustellen.

Der Grund dieser ersten Mißerfolge liegt zum großen Theil wohl in den zu diesen Versuchen benutzten Pressen. Nachdem auch ich, in Folge vielfacher Aufforderungen, mich mit dieser Angelegenheit beschäftigt habe, bin ich zu der Ueberzeugung gekommen, daß im Allgemeinen Hebelpressen sich zu dieser Fabrikation weniger eignen, wie hydraulische Trockenpressen, und zwar aus dem Grunde, weil man bei ersteren nicht im Stande ist, den für jede Ziegelerde erforderlichen verschiedenen Druck zu reguliren. Deshalb wird man wohl auch schon häufig die Erfahrung gemacht haben, daß man mit einer und derselben Hebelpresse auf einer Stelle gute und auf einer andern Stelle schlechte Erfolge erzielt hat. Es ist ein fast allgemein verbreiteter Irrthum, daß man glaubt, mit einem sehr hohen Druck auch auf alle Fälle gute Steine zu erzielen. Dies ist aber durchaus nicht der Fall, denn verschiedene Rohmaterialien erfordern auch einen verschiedenen Maximaldruck; daher ist es auch bei der Trockenpressung absolut nothwendig, eine Maschine zu haben, deren Druck man mit Leichtigkeit zu jeder Zeit reguliren kann.

Bei dieser Fabrikation sind aber noch folgende wesentliche Punkte zu beachten, und zwar:

1. Mit welcher Geschwindigkeit man den Druck auf den zu pressenden Stein wirken läßt. Auch hierbei habe ich beobachtet, daß dieselbe von dem betreffenden Rohmaterial abhängig ist und daher regulirbar sein muß.

2. Muß die betreffende Maschine eine Vorrichtung haben, daß die dem Rohmaterial beigemengte Luft mit Leichtigkeit während der Pressung entweichen kann.

3. Muß man eine Vorrichtung haben, welche sich ganz nach den physikalischen Eigenschaften des Rohmaterials zu richten hat, durch welche das zu pressende Material, ob trocken, ob